

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 17 (1927)
Heft: 53

Rubrik: ds Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



ds Schlapperlaubi



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Bernener Woche“, Neuenengasse 9, entgegengenommen.

Silvester.

Zum neue Jahr het d's alte g'seit:
 „Wie guet, daß s' mit mir z' Bode geit!
 Du weißt gar nid, wi-n-i mit freue,
 Ir Ewigkeit gli dörfte z'leue.
 Zwölf Monet lang e Wält z'regiere,
 Uf Verde d'Dreitig düre z'füehre,
 Das isch e längi, strängi Zit,
 Du chasch mer's glaube oder nid.
 U was eim d'unders d'Ghicht erschwärt
 U d'Sach verleidet u d'Chrest ufzehrt:
 Tue, du chasch's mache, wi de wit,
 Rächt machsch es doch de wenigste Lüt.
 I gseh, si hei vo mir o guue
 U juble dir scho vo witem zue.
 Doch wirst de gseh, gäh lang vergeit,
 W's um Gunst und Dank vo de Mönische steit.“

Zum alte seit du d's neue Jahr:
 „Du bist jitz bitter, das isch klar.
 Vergißit, daß d'o jung bist gli
 U voll Begeisterig wi-n-i.
 Doch ha-n-i Ghüters jitz z'verrichte
 Als nutzlos mit dir vo dr Zuekunft z'brichte.
 Vor allem wird's viel Arbeit gä,
 Jitz d'Mönischewünsch etgäge z'näh.
 Doch unparteiisch, wi-n-i bi,
 Verteile-n-i Tag us, Tag i
 Dert us mir Hutte, schwärz und groß,
 Wahlos die guet und schlächte Los.
 Es mög sich jede mit abfinde
 Und nid geng welle d's Warum ergründe.
 De mueß i d'Politik no mache,
 Dert hest du pfuschet, s' isch zum Lache.
 U d's Wätter z'mache, uf das tue mit freue,
 Jitz will is afe-n-eis la schneie.“

L. A.

D' Wiehnachtsgüegi.

E jedi Huusfrau ersorget dank öppe d'Wiehnachtsgüeglerei, vo wäge sie nimmt viel Zyt ewägg und isch e großi Arbeit.

Scho lang hei mi d'Chinder plaget:
 „Mamma, wenn machsch dr Teig? Müllers
 und Gäbers und Dotters hei scho lang güezelet,
 mir isch gwüß die Letschte.“ Und so ha-n-i mi
 du et Tag a das große Wärt gmacht. Ds
 Trudi und ds Gretli hei de Teig grüehert für
 d'Nenisbrödtli, und dr Fredy het Mandle ver-
 schnütschet im Würfel, dr Aernst het Zitronen-
 schale gnippet, i ha afah Chügeli mache für
 d'Bräheli und dr Willi und ds Hanneli,
 die beide Jüngste, hei zuehluet.

„Es isch so ganz wiehnächtelig“, het ds
 Hedi gseit und die andere sy dr glyche Meinung
 gly. Nume mir alleini isch's nid e so festlech
 z'Mut gsi; es het mi aufregt, wenn all Duge-
 bild eis dr Fingir i d'Teig gsteht het, für ne
 de hurti abz'schlädte, oder wenn i geng ha
 müeße wehre, daß sie nid abchnüble. Die beide
 Weitschi hei geng ziglet wäge den Usstächförmli
 und i ha nid emal chönne Ohren- oder Haar-
 rüpf uesteile, sünsch hät's de am Abend no salzigs
 Tränewasser gä, und daß das de Güegi e gueti
 Chust gäbi, steit i keim Retäpt.

I ha ordlech aufgatmet, wo ds Mädeli,
 üßi Chöchi, und myni drii eltere Chinder im
 Triumph mit riefige Chuedebüsch zum Bed
 gange sy. Ds müehsame Brähelibache ha-n-i
 uf en andere Tag verschobe. Aber i bi mit me
 ne böse Chopfweh erwascht und ha no nid a
 d'Arbeit möge. z'Mittag ha-n-i mi du glych
 zäme gnoh und bi i d'Chuchi, müüt het welle
 klappe. Dr Föhn isch mit luitem Hüüle über
 d'Huusdecker gfairen und het dr Rauch i
 d'Chemi abe giagt und myni Auge sy geng
 überloffe und d'Nase het mi biße. Wo änd-
 lech ds Fühür isch Meister worden und lustig

gsladeret het, ha-n-i just die erste Teighüegeli
 i ds Me ta. Du küetel's.

d'Frau Dokter us dr Nachbarschaft isch mit
 ere syne Chrüüglischarbeit zue mr cho, wil
 sie dr Fähler, wo sie gmacht het, nid hei
 chönne finde. I ha ne re gulße zellen und
 zelle, bis mr ganz schwindig worden isch. Mend-
 lech hani dr Fähler uuegfunde und mängs
 Chrüügli uuströnt und wo du d'Frau Dokter
 gangen isch, isch o ds Fühür usgange gli
 und mit Spähn und Blasen und Gebuld
 het men ihm müeße dāsele bis es wieder gflak-
 keret het. Mendlech isch d'Brähelifabrikation im
 Gang gli. Bald sy d'Chinder hei cho und
 jedes het welle probiere. Und am fūüfi isch
 my Ma, dä Lehrer isch, mit de beidne Gy-
 meler, üsne Söhn, o dūr e drästleche Duft
 agloft worde, alli drei hei d'Nasen i d'Chuchi
 gtrekt, sy du natürlech yne cho und d'Platte
 wär gly läär gli, wenn i die Chuchischmöder
 nid use buggiert und d'Chuchi b'schlosse hätt!
 Am Abe ha-n-i d'Chinder zum Bed Bäng
 gschickt mit große Chörbe, für d'Güegi ga
 z'reiche.

Mit me ne wahre Freudegebrüll sy die
 drii furt grünt. Im Handumchehre sy sie
 wieder da gli und atelos het ds Hedi grüest,
 dr Bed löi mr säge, d'Güegi syge diekmal nid
 ganz guet g'rate, du fällisch nid böhn sy.
 Und freudig het ds Trudi erzelt, Bänges heige
 hüt zwöi Buebel übercho, es Fritli und e
 Hansli und sie heig se scho dörfte luege, die
 hätzige Räggele.

Mit ere bösen Ahnung ha-n-i d'Serviette
 vo de Chört ewägge g'noh. Du liebe Himmel!
 Die Güegi sy nid nume nid ganz guet grate
 gli, aber völli misstrate. d'Nenisbrödtli ver-
 brönn, d'Mailänderli tanggig und bleischüchtig.
 I ha müeßen abstehe, so isch mr dr Schreden i
 d'Glieder g'fahre. Warum het aber o dä dumm
 Storch just a dām für üs so wichtige Tag
 müeße die Zwillinge bringe? Natürlech het du
 dä glüedlech Bäng sy Nase lieber i d'Wiegeli
 gstrekt als i Bachofe.

d'Chinder hei mit versichert, die Güegi sygen
 usgezöhnet, aber Chindermüüli sy nid mah-
 gäbend, die chnautschle alles zäme. I ha doch
 dm Vati oder dr Bäfte nid chönnen unbahes,
 oder verbrönnets Gebäud aufstelle.

So ha-n-i mi halt, trotz dm Chopfweh, no
 einisch a ds Bräheli gmacht; 'fisch elfi gli,
 wo-n-i bi fertig worde und die goldgäle Brät-
 zeli ine große Büchse byget ha. I bi du no
 uf die höchi Bodleitenen usfällatteret und ha
 d'Büchse use Spyhchämmerlichschafft gstellt, wo
 sie emel isch sicher gli vor hindleche Gläfte.

Am vierte Tag ha-n-i welle nacheluuegen
 ob sie scho chlei g'murbet heige. I ha doch
 gemeint, es schlöi mi öpper use Chopf, wo-n-i
 ha müeße gseh, daß nume no lunter Brosme
 und Bihli i dr Büchse sy, keis einziges ganze
 Bräheli meh.

Was isch da gange? I bi vor me ne Rätsel
 gstande. d'Chinder sy nid i Verdacht cho; die
 hätte nid da use chönne, fälber mit dr Leitere
 nid. Also hei entwäder de Papa, ds Mädeli
 oder die große Söhn müeße d'Missetäter sy.
 Ds Mädeli isch ds erste gli, wo i Verdacht
 isch cho. Das isch anders usbrunet und het
 gseit, i sött's doch fange besser kenne i dāne
 siebe Jahre, wo's mr no kei Santim gliholhe
 heig. Es isch so muetig gli, daß in ihm förm-
 lech ha müeßen Abbitt tue.

Nach em Mittagäße ha-n-i d'Chinder use-
 geschickt und myni drei Manne i ds Gebät gnoh.
 d'Söhn hei gseit, i wüß wohl, daß sie sit
 undändleche Zyte nie meh i das Chämmerli
 gange und drzue heige sie z'viel Aufgäbe für
 no drnäbe chönne Turn- und Schlätterübige
 z'mache. Dr Papa het, nöten e chlei ver-

dächtig uf de Stodzähne glachet, aber wo-n-i
 gseit ha, nachdām d'Söhn us em Berhör sy
 entla gli:

„Gäll Papa, du hest d'Bräheli gnoh?“
 het er mr ganz bestimmt erklart: „Nid es
 einzig!“

Blühartig gschwind isch er zur Türe us
 und furt. Mir isch's ubeimelig z'Mut gli,
 am verdächtigtste isch mr halt glych geng no dr
 Papa vordō.

Am Abe bi-n-i no einisch uf ihn los, wo
 mr alleini sy gli. „Liebe Papeli“, ha-n-i fründ-
 lech gseit, „gäll du hest d'Brähelibüchsen abe-
 gschmilt?“

„Jawoll, Mammeli!“
 „Und hest mr doch hüt i ds Ghicht gseit,
 du heigisch keis Bräheli gnoh!“

„Und säge dr no einisch i ds Ghicht, daß
 ig keis einziges Bräheli gässe ha! Weinsch du,
 i heig nach dem Absturz vo dr Büchse no dr
 Muet gha, sen usfetzte und das gräfleche
 Chaos az'luege?“

Und mit eim Ruck het er mi i d'Söchi
 glüpft und het gseit:

„Bisch nume z'riede, Alteli, i ha für gnue
 Ersch g'orget. Dr Zuderbed G. schickt mor
 e ganze Chorb voll fräsch Güeheli, vo allne
 Sorte und d'Brähelibrosme git für di und
 mi und üßi acht Späze no ganz es will-
 kommes Fuetter!“

Aber trotz allne Versprächen und Zärtlech-
 keite ha-n-i mi glych entschlosse, ds nächst Jahr
 nid z'bräheli, i ha mi z'viel g'erget.

Aber wenn öppe de dr Papa vor em Fest
 wieder zärtlech seht, „Mammeli, i freue mi
 halt wieder uf dyni famose Bräheli“, de nim-
 me-n-i doch am Abend ds Me wieder färe.
 Wär weiß! I will emel no nüüt verspräche.
 E. Wäterich-Muralt.

Myini Glückwünsch.

Jedem wo ds Schlapperlaubi tuet läse,
 Syges es chlys oder großes Wäse,
 Bringeni hüt, zum neue Jahr
 Myini hätzlechste Glückwünsch dar.

Mit der Bärnerwuche solle si wandre,
 Vo der Stadt i ds Dorf, vo em Land i ds andre.
 Ueber ds Meer, zu Schwyzer- zu Bärnerlüt,
 Daß si gseh, z'Bärn dänke si an üß hüt;
 Daß si wüsse, was es het z'bedüte
 Wenn im Mänter alli Glogge lüte! —

Das Gloggeglüt — es wott üß erlöse
 Vo allem Bittre, vo allem Böse
 Was ds alte Jahr üß a het a.
 Jetz sticht's — mir trage nüt ihm nah.

Vo Liebi und Treui wei mer hüt brichte,
 Der Blick voll Vertrauen i Zuekunft richte,
 Wei tapfer sy, es mag cho was de will,
 Mir rybe nid us, mir halte still.
 So chbi mer besser alles ertrage
 I leidevolle und freudvolle Tage!

Eui Frau Wehrdi.

„Schwieriger“ Kalauer.

Als kürzlich im zürcherischen Regierungsrat re-
 feriert wurde über die Versammlung des Ber-
 eins Autofstraße Basel-Italien und den zornigen
 Auszug des bernischen Vaudirektors Bößiger und
 seiner Mannen, meinte einer der Herren Regie-
 rungsräte lafonisch: „Ja, ja, d'Berner sind halt
 bößi Germane!“ — Au!

Unfreiwilliger Konzertthumor.

Aus einem Berliner Konzertprogramm: Nr. 4.
 II. Teil. „Durch den Wald, den dunklen, geht . . .“
 Fräulein Knoll. (Begleitung Herr Organist Müller.)